Ansprache zur Gedenkveranstaltung zum Volkstrauertag 16.11.2025

Vor 80 Jahren ging der unbeschreiblich schreckliche Zweite Weltkrieg zu Ende.

1944/45 ging dieser Krieg in seine grausamste Phase: millionenfaches Sterben an der Front, Zerstörung der Städte, Vertreibung der Zivilbevölkerung bei oft brutaler Kälte. Von der Nazi-Herrschaft wurde allerdings der „Kampf bis zum letzten Mann“ befohlen. Das traurige Resultat war, dass von Januar bis Mai 1945 allein auf deutscher Seite noch mehr als 1,1 Mio. Soldaten starben. Dazu die vielen toten Zivilisten und Gefangenen in Konzentrationslagern und Gefängnissen.

Auch aus unserer Gemeinde sind viele Männer nicht aus dem Krieg zurückgekehrt. Ihre Namen sind auf den Tafeln in der Kirche in Lebrade zu lesen. Beim Lesen der Namen fallen einige gleiche Nachnamen auf – manche Familien verloren mehrere Söhne, Väter oder Brüder. Hinter jedem Namen steht ein Schicksal, eine Familie, die trauerte; Kinder, die ohne Vater aufwuchsen; Frauen, die allein da standen. Und die Soldaten, die zurückkehrten, hatten oft Grausames erlebt, waren gezeichnet von Hunger, Kälte und Entbehrungen. Diese persönlichen Tragödien dürfen wir nicht vergessen.

Heute ist Volkstrauertag.

Der Volkstrauertag gehört zu den sog. stillen Feiertagen in Deutschland. Daher gibt es Einschränkungen für Feiern und Veranstaltungen, um das Gedenken an die Toten durch Krieg und Gewaltherrschaft angemessen zu würdigen. Einige, vor allem jüngere Menschen meinen, dass es sich beim Volkstrauertag um ein verstaubtes Ritual aus einer fernen Vergangenheit handelt und haben nicht immer Verständnis dafür, dass es für diesen stillen Feiertag Verbote für Tanz- Musik- oder Sportveranstaltungen gibt. Es scheint eher lästig zu sein, einmal innezuhalten und an die vielen Opfer zu denken. Und zu überlegen, was wir dazu tun können , um solches Leiden zu verhindern.

Nein, hier geht es um mehr, als um eine langweilig gewordene Tradition. Wir gedenken nämlich nicht nur jener Menschen, die unter den vielen Kriegen der Vergangenheit gelitten haben, sondern auch all jener, die bis heute unter bewaffneten Auseinandersetzungen, Terror und Folter leiden und an deren Folgen sterben. Daher ist unser Gedenken hier etwas sehr aktuelles. Deshalb freue ich mich über Ihren Besuch und dass wir diese kleine Veranstaltung hier bei uns in Rathjensdorf wieder stattfinden lassen können, so wie auch an vielen Orten in ganz Deutschland.

Vor einem Jahr standen wir hier und das Thema war hauptsächlich der Krieg in der Ukraine und der Krieg im Nahen Osten. In der Ukraine ist dieser grausame Krieg immer noch nicht beigelegt. Immer noch sterben Soldaten, aber auch unbeteiligte Erwachsene und Kinder, viele werden vertrieben, gedemütigt und trauern um Ihre Heimat und um Angehörige. Und der Winter steht diesen gebeutelten Menschen noch bevor!

Leider gibt es auch viele neue Schreckensmeldungen, z.B, aus dem Sudan, wo die Machtkämpfe der verschiedenen Militärgruppen offenbar ganz entsetzliche Gräueltaten hervorbringen.

Etwas Licht am Horizont ist im Konflikt im Nahen Osten zu sehen: Endlich Waffenruhe und ein Austausch von Geiseln und Gefangenen, wenn auch nicht ohne Schwierigkeiten und Verzögerungen. Mögen alle Beteiligten den Weg zu einem friedlichen Miteinander weitergehen, auch wenn er hart und steinig ist und es Rückschläge gibt.

Das Gedenken an die Toten verpflichtet uns Lebende. Es verpflichtet uns, alles zu tun, damit die Schrecken der Kriege vermieden werden.

Es verpflichtet uns, für Demokratie und Menschenrechte einzustehen.

Es verpflichtet uns, Hass und Ausgrenzung entgegenzutreten, wo immer sie auftreten. Das fängt schon bei Kleinigkeiten und im eigenen persönlichen Umfeld an.

Und es verpflichtet uns, die Versöhnung mit unseren einstigen Feinden zu pflegen und weiterzuentwickeln. Die Förderung der deutschen und dänischen Minderheiten , die deutsch-französische Freundschaft, die europäische Einigung – sie sind Früchte dieser Versöhnung und ein wertvolles Erbe.

Wir wollen unseren Frieden bewahren! Wir wollen keine neuen Gedenktafeln in Lebrade oder anderswo mit den Namen von jungen Gefallenen! Um das zu garantieren, müssen wir – so absurd das auch für manchen klingt - unsere Bundeswehr stärken, mehr Geld und Personal einsetzen , um unsere Sicherheit zu gewährleisten. Den ersten Schritt dazu soll jetzt die Musterung aller jungen Männer des Jahrgangs 2008 sein, die jungen Männer können sich allerdings freiwillig für den Wehrdienst entscheiden. Ob es bei der Freiwilligkeit bleibt , wird sich zeigen. Auf jeden Fall ist ersichtlich, dass wir uns stärker aufstellen müssen, wenn wir unsere Freiheit und unsere Werte verteidigen wollen.

Denn Frieden ist nicht einfach da, er ist nicht selbstverständlich!

Wir müssen etwas dafür tun! Das sind wir den Opfern der Kriege schuldig!

G. Henningsen